

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt frei liegend, Erhebung halbjährl. 6 M. 1.10. Postbez. monatlich 1.00. Nachnahme vorbehalten. Einzelst. wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 15 Cts., Sonntags 25 Cts., Postschicknote: Zeit Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Alter-16 4; Zweigstelle: Gothastraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erschlusungsart Merseburg, im Jahre 1924, Gen. (Vertrag u.) besteht 4. Anpr. a. Liefer. od. Rückgabe.



Anzeigenpreis für den achtspaltenigen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 18 Goldpfennige; für Christenanzeigen und Hochzeiten 21 Goldpfennige. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzverdrängung ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr norm. — Fernsprecher 100

Nr. 214

Donnerstag, den 11. September 1924

164. Jahrgang

Die deutsche Kriegsschuldnote wird notifiziert.

Festhalten der Regierung.

Berlin, 11. September. Um eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen, hat es die Regierung für notwendig befunden, schon jetzt die erneut mahnenden Deutschnationalen wissen zu lassen, daß sie an der Notifizierung der Note festhalten wird.

Das bedeutet, daß mit einem Unfall vor dem Drängen der Alliierten und ein Einverständnis in die Freigabe der deutschen Kriegsschuldnote in Berlin nicht gescheit wird. Welchen weiteren Verlauf die Dinge nehmen werden, läßt sich vor Beginn der nächsten Woche kaum sagen. Auf jeden Fall steht es fest, daß sich die ganze Angelegenheit unter Entfaltung ihres außenpolitischen Charakters mehr und mehr zu einem innerpolitischen Parteikampf zuspitzt, in dessen Mittelpunkt die Frage steht: Bürgerkrieg oder große Koalition?

Der „Daily Herald“ über das Gift der Kriegsschuldfrage.

London, 10. September. Der „Daily Herald“, der heute das offizielle Organ der britischen Gewerkschaften und damit indirekt der Arbeiterregierung ist, macht im Leitartikel über die Art des heutigen Geschichtsunterrichts in den Schulen folgende Anmerkungen zur deutschen Aufrollung der Schuldfrage, die er bisher ignoriert hat: Wir können auf kein Zusammenarbeiten aller Völker zum allgemeinen Besten hoffen, solange falsche Anschauungen über solche Sachen, wie im Lauf des großen Krieges, umfluten. Unsere Amerikaner und unsere asiatischen usw. Presse schimpft auf die Deutschen, weil sie die Lüge von ihrer Kleinheit zur Schau stellen wollen, und viele, die wissen, daß es Lüge ist, fragen ungeduldig: Warum können wir die Lösung dieser Sache nicht der Wahrheit überlassen? Aber diese Lüge verhilft die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Völkern. Sie ist wie ein Kadaver im Fluß, der alle verpestet, die daraus trinken. Solange die Kriegsschuldfrage nicht tot ist, kann es keinen guten Willen unter den Menschen geben.

Ruß Belgien erhebt Einspruch.

Paris, 10. September. Der Brüsseler „Tribune“ Korrespondent meldet, der belgische Gesandte in Berlin

schloß sich inzwischen dem französischen Botschafter de Martens an und protestierte gegen die Lieberung einer deutschen Note in der Frage der Kriegsschuld.

Amerikas „Leitlinie“ an der Friedenskonferenz.

London, 10. September. Nach französischen Mitteilungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Einladung zur Teilnahme an einer Entwaffnungskonferenz angenommen. In dieser Konferenz sollten bekanntlich alle Nationen, einschließlich Deutschlands, teilnehmen, und aus ihr sollte nach den Worten Macdonalds der endgültige Frieden hervorgehen.

Demersment ist jedoch, daß Americas Zustimmung an die Bedingung geknüpft wurde, daß auf der „Entwaffnungskonferenz“ nur von dem Handel mit Waffen und Kriegsmunition gesprochen werden soll! In Wirklichkeit kommt also die Teilnahme Americas einer völligen Sabotage der Konferenz gleich. Lieber den Handel mit Waffen und Munition sind schon verhängene Beschlüsse, auch im Völkerverbund, gefaßt worden. Freilich kann ohne Erfolg.

Die Vorfälle in China haben Verhältnisse aufgedeckt, die einfach zum Himmel schreien. Amerikanische, englische, französische und japanische Waffenfirmen haben gleichzeitige sämtliche Vorkriegsarten mit Waffen und Munition reichlich geliefert und tragen daher in erster Linie die Schuld an dem blutigen Bürgerkrieg, der heute China verzerret. Es ist nur natürlich, daß hieraus ein fanatischer Haß der Chinesen gegen alle Ausländer entsteht. Der Segen westeuropäischer Kultur ist auch für China gleichbedeutend mit Not und Elend, Hunger und Mangel.

Über die Entwaffnungskonferenz sollte, wie ihr Name ja schon sagt, schließlich doch andere Aufgaben erfüllen, in erster Linie natürlich die Verabschiedung der Vorkriegsartikeln der Völkerbund. Die Idee des Grafen Apponyi auf der Völkerverbundkonferenz in Genf war ein lauter Appell an die Gerechtigkeit der Völker. Er wurde zwar mit dem üblichen Beifall aufgenommen, wird aber ebenbürtig verhalten, wie bei den Vorkriegern. Solange die Abrüstung an dem Widerstand der Großmächte scheitert, bleibt auch der ganze Völkerverbund eine Illusion.

Deutschland soll in den Völkerverbund.

Neue englische Einladung.

Genf, 10. September. In der heutigen Nachmittagsitzung der dritten Kommissions-Sitzung des Völkerverbundes eine Erklärung über die Möglichkeit einer deutschen Aufnahme in den Völkerverbund. Er sprach sich dafür aus, daß der Völkerverbund auch seinerzeit alles mögliche dazu tun sollte, selbst wenn es nicht mehr möglich sein sollte, Deutschland noch im Laufe dieser Session in den Völkerverbund aufzunehmen.

Freilich muß Deutschland, so führte Lord Barnard weiter aus, wenn es aufgenommen werden sollte, einen Antrag stellen, der von der Kommission dahin geprüft werden müßte, ob alle Vorbedingungen, die der Völkerverbund erfüllt sein. Wenn dies der Fall sei, so wird der Antrag der Vollversammlung vorgelegt, die darüber zu bestimmen habe. Aber dieser Gelegenheit möchten wir aber erneut darauf hinweisen, daß die deutsche Regierung zu den vorerwähnten Wahlen

den Völkerverbund in seiner jetzigen Form als nicht geeignet

betrachtet hat, Deutschland in seinen Reihen zu sehen. Unser Eintritt könnte sich nur unter Formen vollziehen, die völlig von denen abweichen, wie man sie uns bisher angeboten hat. Unsere Gleichberechtigung müßte nach ihrer Wirkung hin anerkannt werden und es ist fernzusehen, daß auch die Hoffnung auf den Völkerverbund betrogen! Ein Eintritt in den Völkerverbund von Versailles wird uns nur in noch weitere Abhängigkeit bringen. Es hat ferner den Anschein, als wolle man in Genf die von uns eingeleitete amtliche Aufrollung der Schuldfrage verhindern. Ihr Schritt ist im ganzen deutschen Volk mit höchster Genugtuung begrüßt worden. Die feste Entschlossenheit würde folgen, wenn auf diesem Wege eingeschritten würde. Denn die erste Voraussetzung des Völkerverbundes ist nicht unser Eintritt in den Völkerverbund, sondern die Ver-

nichtung der giftigen Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege.

Dabei bitte ich Sie — und ich weiß mich eins mit vielen Millionen Deutschen: Hände weg vom Völkerverbund von Versailles und auf zum Kampf gegen die Schuldfrage von Versailles!

Hyman's gegen Apponyi.

Genf, 10. September. Der derzeitige Präsident des Rates, S. Hyman's, hat heute in einer Entgegnung außerordentlich scharfe Stellung gegen die gestrige Rede des Grafen Apponyi. Er erklärte gegenüber Apponyi, daß die Ausübung des Minderheitsrechtes nur im Rahmen der bestehenden Verträge vom Völkerverbund durchgeführt werden könne. Apponyi habe gesagt, daß in den Fragen der Minderheiten kein Kompromiß zwischen dem Rechtigkeit zu finden sei. „Das ist ein überaus ernstes Wort“, erklärte Hyman's, „und wenn der Graf Apponyi hier das Wort hat, so sollte er auch Meister dieses Wortes sein.“ (Beifall auf einigen Banken.)

Darauf kritisierte Hyman's den von Apponyi vorgebrachten Vorschlag zur Regelung des Minderheitsrechtes, der sehr vage und unbestimmt sei, und verleihe das gegenwärtige Verfahren des Völkerverbundes, das den Minderheiten alle nur erdenklichen Garantien biete.

In der heutigen Vormittagsitzung der Vollversammlung übernahm Bundeskanzler Dr. Seipel die Leitung der österreichischen Delegation.

Freilassung der Ruhrgefangenen.

Genf, 10. September. Das französische Oberkommando hat nunmehr einen Beschluß über die Freilassung der Gefangenen herausgegeben. Das Schreiben ist jedoch nicht von General Dequaitte unterzeichnet, da dieser sich im Wandel befindet, sondern von seinem Stellvertreter. Wenn die Freilassung einzelner Gefangener beantragt wird, werden die französischen Kommissoren zusammen mit der Sachfrage zu prüfen. Hierfür hat das deutsche Reich alle Vorkehrungen getroffen. Die Regierung steht in enger Verbindung mit den Verteidigungsstellen im besetzten Gebiet. Man erwartet, daß in Dortmund heute die Untersuchungsgefangenen und morgen die anderen Gefangenen in Freiheit gesetzt werden. Auch die Zollbeamten sollen in Freiheit gesetzt werden.

Überhanen militärisch geräumt.

Überhanen, 11. September. Die französischen Truppen sind aus Überhanen abgerückt, nachdem bereits seit einigen Tagen mit der Abwendung der Materialien und Identifizieren begonnen worden ist. Der zuständige Deputierte des Reichstages wandte sich auf dem Lauf der gestrigen Tages an die Vollversammlung, um eine starke Überwachung

Grundlagen der Wirtschaftsumbau.

Von Tag zu Tag mehren sich die Mißbilligungen über Verteilungseinstellungen oder Zusammenbrüche unserer wirtschaftlichen Unternehmungen; auf Landwirtschaft, Industrie und Handel lastet eine Depression, die dem Unternehmensegeist schwere Wunden ansetzt und keine Arbeitsfreudigkeit mehr aufkommen läßt. Unsere einmalige so geistige Wirtschaft ist völlig aus den Fugen, nicht etwa nur infolge des verlorenen Krieges, sondern weil durch kurzfristige unheimliche Wirtschaftskrisen Gift eingebracht ist. Die revolutionäre Bewegung im Weltmarkt hat in mehreren, dazu bestimmten Kapitalismen abzuwürgen und dem Arbeiter ein behagliches Dasein zu schaffen. Dabei verlegt man aber die Grundzüge aller Wirtschaften das Kapital mitbedeutend eine gleichberechtigte Rolle mit der Arbeit viele. Wir haben in den letzten Vorkriegsjahren mehr als eine Milliarde Mark für die soziale Versicherungsleistung aus dem Überfließen unseres Arbeitsvertrages aufgebracht. Jetzt müssen allein für Kranken-, Invaliden-, Unfall- und Altersversicherung etwa 1,32 Milliarden Mark entrichtet werden, was alsdann noch die unheimlich wachsenden Beträge für Erwerbslosenunterstützung kommen (wie die Ausgaben für Kriegesbeschädigte und Hinterbliebenenrenten). Diese Lasten in ihrer Gesamtheit kann ein verarmter Staat nicht tragen, um so weniger, wenn er aus Milliarden jährlich für Reparationen abführen soll. Nichtsdestoweniger darf sich die Staatsleitung der Verpfändung nicht entziehen, die Wirtschaft nach besten Kräften wieder einzurichten und in rationaler Weise das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wiederherzustellen.

Dabei wird von den Schlüsselindustrien auszugehen sein, als welche in der Hauptsache die Landwirtschaft, die Kohlengewinnung und das Bergbauwesen anzuführen sind.

Ueber die akute Krise der Landwirtschaft hat der Ernährungsminister Graf Kautz in der Reichstagsitzung vom 27. Juni recht beachtenswerte Ausführungen gemacht und sich beifolgt, dem Reichstag und Reichsrat eine Schuldenrollenlage zu überreichen. Auf Antrag Kautz's hat es der Reichsrat heute für zweckmäßig erachtet, die Vorlage zurückzuschieben, obwohl die Reichsregierung ihre Dringlichkeit nachdrücklich anerkennt. Die unverantwortliche Haltung des preussischen Kabinetts dürfte aber dem Reichstag nicht abhalten, den Belangen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen; wenn dieser vorzeitig, d. h. ohne die Zollvorlage in Angriff genommen zu haben, in die Ferien gegangen ist, so braucht damit die Hoffnung, daß die Vorlage noch einigermassen rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden wird, noch nicht aufgegeben zu werden, denn es liegen bereits Anträge vor, denen zufolge die Vorlage noch im Laufe des Monats September verabschiedet werden soll, damit die neue Ernte vollkommen unter ihrer Schutz gestellt wird. Es ist dies eine unabweisbare nationalwirtschaftliche Notwendigkeit, um die Rentabilität der Landwirtschaft, wenn auch nur in bescheidenen Grenzen, wiederherzustellen. Die Sicherstellung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung ist eine Lebensfrage für das deutsche Volk, eine lebenswichtige Landwirtschaft wird überleben und auch dazu beitragen, Industrie und Handel wieder zu beleben. Nicht im Herbst heißt es — und der Zolltarif vom 25. Dezember 1902 hat es vollkommen befähigt: hat der Bauer weidlich, hat die ganze Welt.“ Damit ist schon ausgedrückt, daß nicht etwa nur im einseitigen agrarischen Interesse die Landwirtschaft wieder rentabel gemacht werden muß.

Nicht minder wichtig erscheint auch die Gesundung unserer Kohlenwirtschaft. Das „Brot der Industrie“ muß preiswert gemacht werden, so daß es auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig ist. Die Kohlenindustrie muß wieder Gewinn abwerfen, einestells für Erweiterung der Anlagen, sodann auch für die Internierung. Es ist ein widernatürlicher, untragbarer Zustand, daß die im Bergbau angelegten Riesensummen unverzinst liegen sollen, während ein immerfort steigender Anteil der Produktionskosten auf die Wägen entfällt. Hier zu einem billigen Ausgleich zu gelangen, muß auch die Regierung das Ihrige beitragen. Schon jetzt feiern, wie berichtet wird, 50 000 Vergleite allein im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, und doch scheinen die Entlassungen wegen Abmangels noch lange nicht das Ende erreicht zu haben. Es ist ein unglücklich jammervoller Zustand, daß trotz der gegen Friedenszeiten erheblich verringerten Produktion die Kohlen keinen Absatz finden können oder Absatzlos in die alten Verarbeitungsgebiete der Ruhrkohle gelangen kann. Mit allen Mitteln muß dafür gesorgt werden, daß die Produktionsbedingungen wieder auf solche Grundlagen gestellt werden und der Bezug der Auslandskohle von der weiterverarbeitenden Industrie nicht mehr in Erwägung gezogen wird. Von den Kohlenpreisen hängt die wirtschaftliche Wohlfahrt so überaus zahlreicher anderer Unternehmungen ab, die jetzt größtenteils ihre Fabrikate geschloffen haben. Darum muß die Regulierung der Kohlenpreise ohne jeden weiteren Aufschub in regelmäßige Wege geleitet werden.

Ein bedeutendes Hemmnis für den Absatz der Kohlen bilden die hohen Frachten der Eisenbahnverwaltung. Man braucht dabei nicht nur an die hohen Kohlenfrachten zu denken, sondern an die Tarife für nahezu alle anderen Erzeugnisse. Gegen 1914 sind die Kohlenfrachten um etwa ein Drittel, bei Eisen- und Stahlzeugnissen um das Dop-

Letzte Depeschen

Die internationalisierte Zollbehörde jagt Kauttionen zurück.

Frankfurt, 11. September. Die internationalisierte Zollbehörde in Mainz erläßt, einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge, nachdrücklich Mitteilung: Die Geschäftsleute von Mainz um Umgehung, die für den Veredelungsverkehr zwischen dem unbesetzten und unbesetzten Gebiet Kauttionen in unserem Büro hinterlegt und diese noch nicht zurückgegeben haben, werden hiermit gebeten, sich so schnell wie möglich, und zwar spätestens bis zum 20. September 1924, mit den nötigen Unterlagen versehen an die betreffende Stelle zu wenden. Nach diesem Zeitpunkt verlieren die Interessenten jeden Anspruch auf die nicht rekrutierten Beträge.

Nur noch Schreibegebühren.

Gien, 11. September. Der Kommandeur der belgischen Aufräumarce erläßt eine Verordnung Nr. 125, wonach die Gebühren für Jagdscheine und Waffenscheine in Höhe von 25 und 100 Goldmark nicht mehr erhoben werden. Sie werden durch eine Gebühr von einer Mark zur Deckung der Schreibegebühren bei Erteilung der Waffenscheine ersetzt.

Zusammenritt der italienischen Kammer erst im November.

Rom, 11. September. Mussolini hat gestern früh einer Abordnung von Deputierten erklärt, daß die Kammer im November ihre Arbeiten wieder aufnehmen werde.

Spaltung der Armee Tse-Kiang.

London, 11. September. Von der United Press wird aus Peking gemeldet, daß die Armee Tse-Kiang sich in zwei Parteien gespalten hat und daß zwei feindliche Divisionen sich unter dem Jübelgouverneur der Provinz selbständig gemacht haben. Man nimmt an, daß diese Spaltung die Pläne der Tse-Kiang-Armee vollkommen verändere werde.

Die amtlichen Produktpreise vom 11. September.

Berlin, 11. Septbr. (Drachlos.) Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Delikatessen per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark):
Weizen märk. 215-226, Roggen märk. 185-190, Sommergerste märk. 210-235, Futtergerste 190-200, Hafer märk. 170-181, Weizenmehl 30,75-33,25, Roggenmehl 27-29, Weizenkleie 14, Roggenkleie 12,50, Raps 335-340, Leinöl 440-445, Viktoriakörner 32-35, kleine Speiseerbsen 22-25, Futtererbsen 19-20, Bohnen 17-18, Ackerbohnen 16-17, Wicken 16-17, Lupinen blaue 12,50-13, Lupinen gelbe 14-17, Cera-della 12,50-13,50, Rapskuchen 14, Weizenkuchen 23-24, Trockenstängel 12,80-13, Zuckerstängel 22-24, Torfmehle 8,75, Kartoffelflocken 19,50.

Devisen-Kurse.

Berlin, 11. Septbr. (Drachlos.) Amtlich wurden notiert:
Newyork (1 Dollar), 4,19-4,21.
Amsterdam (100 fl.), 160,60-161,45.
Paris (100 fr.) 30,90-21.
London (100 Sch.) 22,45-22,55.
Bombay (100 Ru.) 8,58-8,77.
Siam (100 Ba.) 8,73-9,15.
Soleldolm (100 Kr.) 11,22-11,78.
Szenbahagen (100 Kr.) 7,12-7,18.
Rom (100 Lire) 18,25-18,425.
Frank (100 Fr.) 12,65-12,61.
Sien (10000 Kr.) 5,915-5,935.
Alles in Billionen Mark.

und bringen sie in ihre Gewalt. Die Fortsetzung dieses durch interessante Kämpfe und sensationelle Ereignisse stark wirksamen Filmes bringt bereits das nächste Programm vom Dienstag bis Donnerstag mit den weiteren 12 Akten unter dem Titel „Menhengejagd“ und „Todesangst“.

Dom Metter.

(Drachlose Meldung.)

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland: Nennlich kühl, größtenteils wolfig und etwas Regen. In Westdeutschland und nördlicheren Gebieten kühl, wenn mehrwöchentlich fortwährende Wetterveränderung mit leichten Niederschlägen.

Aus dem Reich.

Halle, 10. September. (Besinnahme f. l. d. r. Sammler.) Unter Angabe für den nationalsozialistischen Kampfbund Wiking zu sammeln, hat eine Bande von zehn Mann unter der Fabelbildung der Halleischen Jugendvereine mit gefährlichen Werten veranfaßt und große Geldmittel zusammenbekommen. Angeblich sollte das Geld zur Beschaffung von Uniformen und militärischen Ausrüstungen verwendet werden. In Wittenberg haben die Sammler das Geld in Geldwirtschaften mit ihrem Anhang verbracht. Sämtliche zehn Personen sind von der Kriminalpolizei festgenommen worden.

Sachsen bei Erfurt, 10. September. Vom eigenen Kunde berichtet: Auf seinem Patrouillengang in der Nacht zum Montag — man feierte das Kirchweihnachtsfest vernachlässigt der Oberlandjäger Baum in einem Strauchengebüsch einen Revolver versteckt zu haben. In Wittenberg wurden die Revolvereigenen, als bittig bekannter großer Schärferbunde erachtet wurde. Dieser ließ erst dann ab, nachdem ihn der Beamte durch einen Schuß niedergelassen hatte. Der schwer verletzte Wächter, der 40 Jahre alt und verheiratet ist, wurde nach dem tatortlichen Krankenhaus in Erfurt gebracht.

Wetzlar, 10. Septbr. (Waldmanns.) Am Mittwochvormittag gegen 1,9 Uhr ist auf Bahnhof Gelnhausen ein Personenzug und ein Güterzug zusammengefahren, wodurch 4 bis 5 Wagen beschädigt wurden. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Weiszug infolge rascher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammenstieß. Der Waggon, in dem sich der Zugführer befand, wurde eingedrückt, jedoch kam der Zugführer mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Funkdienst der Legion.

Heute Zahlung der zweiten Reparationsrate.

Berlin, 11. Sept. (Drachlos.) Wie „Z. U.“ erfährt, wird die nach dem Londoner Protokoll heute fällige 2. Reparationsrate von 20 Millionen Goldmark noch im Laufe des heutigen Tages an den Agenten für Reparationszahlungen abgeliefert werden. Nach und heute die ersten Zahlungen der französischen und belgischen Regierung an die Reparationskasse fällig, die sich aus den Rubrikeinnahmen ergeben.

Die offene Tür für Deutschland.

London, 11. Sept. (Drachlos.) Wie „Reuter“ erfährt, erhielt die Bölkerbund-Liga ein Telegramm ihres Sonderberichterstatters aus Genf, das lautet: Herricos Erklärungen gegenüber der Deutschen Liga für Menschenrechte, daß Frankreich seinen Einwand dagegen habe, wenn Deutschland einen fälligen Sitz im Bölkerbund auch ohne eine neue Unterzeichnung des Versailler Vertrages erhalten, hätten bedeutungsvolle Folgen. Die Zahlung werde abgelehnt werden müssen, und die Zahl der Mitglieder des Rates zu erhöhen. Aber in dieser Hinsicht würden keine Schwierigkeiten erwartet. Die Tatsache, daß der Reichstag gegenwärtig nicht tagt, würde allerdings die Aktion verzögern, jedoch die gegenwärtige Verarmung Deutschlands nicht mehr aufzuheben kann. Das aber sei bedeutungsvoll, daß der Zeitpunkt für Deutschlands Eintritt in den Bölkerbund nunmehr von ihm abhängt.

Amerika und die Kriegsschuld.

Washington, 11. September. (Drachlos.) Eine Preisermäßigung befragt, daß, obwohl die Auffassung Amerikas von der deutschen Kriegsschuld eine Wandelung erfährt, die beachtliche Zirkularnote des Reiches im Augenblick für anfang gehalten wird.

Der russisch-englische Vertrag.

London, 11. September. (Drachlos.) Lloyd George hat gestern in einer liberalen Verammlung, in der er die irische Frage, die Frage der deutschen Anleihe und des Patentes mit den Russen behandelte, die Arbeiterregierung scharf angegriffen. Die Rede Lloyd Georges wird als ein Versuch zur Wiederaufnahme der liberalen und konservativen Koalition betrachtet.

Ein deutscher Prolet.

Paris, 11. September. (Drachlos.) Der deutsche Botschaftsrat in Paris ist gestern wegen der Verschleierung der Anleihe für die Ausgefängenen am Laai d'Orsay vorzeitig geworden.

Der Bürgerkrieg in China.

Peking, 11. September. (Drachlos.) Der Bürgerkrieg in China ist in vollem Gange. Die mandjurischen Truppen haben die Grenze der Mandchurie erreicht. In Urga in der Mongolei ist eine Revolte ausgebrochen.

Spanische Verstärkungen für Marokko.

Paris, 11. September. (Drachlos.) Nach einer Meldung aus Madrid werden in Sevilla und Malaga unauffällig Verstärkungen für Marokko ent. Andererseits sind neue Verstärkungen nach Teruan abgegangen. Zwei Panzer mit Kriegsmaterial und Truppen haben Sevilla verlassen. Drei Batterien eines in Sevilla stationierten Regiments haben sich zur Abfahrt nach der Front bereitgestellt.

Um die französische Anerkennung Sowjetrußlands.

Paris, 11. September. (Drachlos.) Die französische Regierung beschloß gestern die Schaffung einer Studienkommission, die die juristischen Voraussetzungen für die Anerkennung der Sowjetrepublik untersuchen soll.

Die dritte Fahrt des Z. R. III.

Friedrichshafen, 11. September. (Drachlos.) Die zweimal abgeordnete Fahrt des Z. R. III. ging heute vonstatten. Um 9,45 Uhr vormittags wurde das Luftschiff nach längerem meteorologischen Verhau auf der Westseite aus der Halle gebracht und liegt um 9,50 Uhr in nördlicher Richtung auf. Nach einem großen Bozen sind mandibrierte e lange Zeit über dem See und setzte dann in nördlicher Richtung seine Fahrt über das Schweizer Gebiet fort. Am heutigen Fahrt nahm auch die Tochter des Grafen Jepselin, Gräfin Brandenstein mit ihren Kindern teil. Das Luftschiff wird gegen 6 Uhr zurück erwartet.

Stettin, 10. September. (Der Schuppemann e Kaye) aus dem Gefängnis entwichen. Heute früh sind aus dem Stettiner Gefängnisgefängnis vier Gefangene entwichen, darunter der im Gefängnis Frosch wegen des Mordes an einem Richter am Tod verurteilte Schuppemann Kaye. Einer der Entflohenen konnte bereits wieder gefasst werden. Kaye befindet sich noch auf freiem Fuß.

Erfan und Ueberchwemmungen in Schleswig.

Duisburg, 10. September. Ein ziemlich heftiger Erfan wütelte seit gestern nacht an der schleswighischen Küste. In Duisburg hat der Borselland nach heute morgen um 9 Uhr bereits 5 Meter überflutet. Auf der Insel Sylt hat der Sturm gestern abend Ueberchwemmungen von Strand und Weiden zur Folge gehabt.

Schweres Automobillunglück an der Reichsstraße im M. D. N. C.

Gera, 11. Sept. Bei Mittelposten ist heute vormittag ein nicht zur Reichsstraße gehöriges Motorfahrzeug mit dem Automobil des Fabrikanten Fink aus Gera zusammengefahren. Dabei wurden die beiden Insassen des Motorfahrzeugs getötet. Drei Insassen des Automobils wurden schwer verletzt.

Aus aller Welt.

Newyork, 10. September. (Die Chicagoer haben in Wölder verurteilt.) Heute wurde das mit großer Spannung erwartete Urteil in dem sensationellen Chicagoer Anabenmörder-Prozess verkündet. Es lautet auf lebenslängliche Freiheitsstrafen für die beiden Mörder Leopold und Loeb.

Newyork, 11. Septbr. (Die amerikanischen Welt-rundflieger bei Coolidge.) Die amerikanischen Welt-rundflieger sind unter begünstigteren Bedingungen des Besuchs und in Anwesenheit des Präsidenten Coolidge in Washington gelandet.

Verantwortliche Schriftleitung: Politisch, Kunst und Wissenschaft: A. Kemmerer, Volkes und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich, Sport und Anzeigen: A. Kant. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

ermären dürfen. Zwei Gefänge des Orchesterchors, von denen besonders das von Kublaub vertonte herrliche Goethe'sche „Mänderses Raschlo“ hervorgehoben ist, leiteten den Abend ein. Als beschönigter Vortrag brachte Herr Eysenacher ein „Lied der Frau Dornbusch“ sang mit Klavierbegleitung und Sopranstimme die Arie des Cherubim und Rosmarie mit Regitativ aus „Nigaras Hochzeit“ von Mozart. Sie schuf die rechte Stimmung für das darauf folgende Klavierstück des Herrn Thomas, das uns etwas aus einem Werke des allmächtigen Beschöners Dr. J. H. v. M. vor allem als ein Meisterwerk der Technik auf diesem Instrument erwie. Einmaliger Besatzung trat zu einer Zugabe. Zu vollendeter Harmonie paarten sich die Stimmen bei den Duetten „Das Taubenhaus“ und „Schiffelieb“, von Frau Dornbusch und Frau Fritz gelungen. Auch sie mußten sich wohl über eine Zugabe bequemen. Als ihr feinsinniger Beschöner betätigte sich Herr Thomas, der sich dem Gesang vortrefflich anzupassen verstand. (Das Klavier hatte bereitwillig die Firma Mitter in Merseburg zur Verfügung gestellt.) Zwei weitere Gesänge folgten nun über zu den Volksliedern, die von einigen Schülerinnen allerliebst getanzt wurden und uns wieder einmal so recht vor Augen führten, wieviel schöner doch solche alten deutschen Volkslieder sind als die jetzt üblichen neumodischen, deren Gefährlichkeit für die Sittlichkeit der Jugend auch heute noch von nicht einsichtigen Menschen nur allzuoft verkannt werden. Das Hauptinteresse jedoch am gestrigen Abend nahm „Madame Breifloh“ in Anspruch, ein von Ernst Johann Groß entworfenes, äußerst pittoreskes und skilvolles Bild aus der Hofoper. Wir haben es schon öfters nach einzugehen, gerührt sich wohl. Wir haben es ja bereits in unserer Besprechung über das Sommerfest des Museums in Lauchstädt eingehend genüßigt. Lobend hervorgehoben zu werden verdient das Spiel der Madame Breifloh, von Fräulein Jemard R. ichke ganz treffend charakterisiert, doch fanden sich auch alle anderen Darstellerinnen mit ihren Rollen in formvollendeter Weise ab. So blieb denn auch der verdiente Beifall nicht aus.

Es war wohl keiner unter den Besuchern, den nicht dieser schöne Abend voll und ganz befriedigt hätte. Allen, die sich der guten Sache in so freundlicher Weise zur Verfügung gestellt haben, gebührt herzlich Dank. Dem Roten Kreuz geht nun ein weiterer Spendenwillkommener Beitrag das Rote Kreuz auch fernerhin in der Lage sein, frei und durch keinerlei Mangel an Mitteln behindert, sein Werk fortzusetzen zum Wohle der Allgemeinheit. — d.

Dom Theaterverein Merseburg.

Don Carlos-Aufführung in Weizenfels.

Ueber die Erhaltung des Don Carlos schreibt das „Weizenfelder Tageblatt“ u. a. folgendes: Der Theaterverein in Weizenfels, der über die künstlerische Leistung des Städtebühnenvereins in sich hat, merkt den tieferen Sinne der Bühnentechnik fähigere Geltung zu verschaffen. Er hat die Szene stilistisch vereinfacht und die ganze Wirkung auf die dramatische Gestaltung gelegt. Die Künstler, dadurch zu einer verdichteten Individualisierung genötigt, suchen in dieser Voraussetzung ihre persönlichen Fähigkeiten vorwärts zu entwickeln.

Was sich davon in dieser ersten Vorstellung zeigte, läßt viel Gutes und Schönes für die künftigen Aufführungen erhoffen. Dramen und Schauspiele an kleineren Bühnen leiden ja meist an der persönlichen Inzulänglichkeiten der Darsteller, deren individuelle Begabung den künstlerischen Grad der Bearbeitung begrenzt. Auf diesem ersten Abend wurden künstlerischen Kräfte zusammengeführt, die in einem Verein über dem herkömmlichen provinziellen Durchschnitt. Besonders beachtenswert war Friedrich Bränders Philipp. Die Kunst dieser Charakterisierung liegt in dem Widerspruch zwischen dem König und dem Menschen. Der inquisitorische Fanatismus seiner Zeit hat ihm außerdem überindividuelle geistliche Fähigkeiten verliehen. Was sich davon künstlerisch in persönliches Leben umsetzen ließ, hat Bränders mit bildhafter nebenanpannender Gestaltungskraft in hohen Maße erreicht. Anzuerkennen ist namentlich, daß er bei aller psychischen Ueberbannung natürlich blieb und die äußerlichen Ausdrucksformen des Theaterebene nicht vernied. Das hat der von Bränders geforderten Seele dieses Werk fast die besterfüllung inneren Maßes und damit persönliche Auszeichnung. Nur in den Selbstäußerungen konnte das königliche zu neuen mehr betont werden.

Auf künstlerisch gleicher Stufe stand Mathilde Zedler als Ebel. Im inneren Lebensgefühl der noch höher. Ihre Szene der Verführungsmoment und nachfolgender Ueberrumpelung, heimliches erotisches Raffinement ließ hier alle Klänge des weiblichen Temperaments spielen. Und immer vornehm, ohne das Stillsich-Bewußtsein zu verlieren. Auch der Einschlag der politischen Frau war klar geprägt. Im ganzen: ein lebenswunderlicher Mann! Die Jugendlichkeit der Darstellerin entsprach vielleicht nicht ganz dem idealen Bildnis der „Prinzessin Ebel“, in der man mehr das reife Weib zu sehen wünscht. Doch dieser Fehler werden die meisten als Vorzug empfunden haben.

Das „Tageblatt“ schließt dann, nachdem es auch die anderen Rollen behandelt hat: „Die Vorstellung wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Nach jedem Akt mußten die Darsteller wiederholt vor die Kampe. Wögen die folgenden Vorstellungen halten, was die erste verspricht.“

Platzhau.

Das Union-Theater beginnt einen Großfilm epistolischer Genation. Mit Stanley im buntesten Afrika mit den beiden ersten Episoden „Alabandhandel“ und „Urnabhandlung“, zusammen 12 Akte, einen Akt, der auch kulturnotwendig wertvoll ist, zumal er zum Teil in unserer einzigen Kolonie Ostafrika aufgenommen. Der Film selbst bietet sich zunächst an die weltbekannte Stanley-Expedition und umschließt sie mit einer gefunden Romanistik.

Am 17. Oktober 1869 erhielt Henry Morton Stanley von dem amerikanischen Zeitungsverleger Bennett den Auftrag, in den inneren Afrika verschollenen englischen Naturforscher Dr. David Livingstone aufzufinden. Nach langen Vorbereitungen traf Stanley am 1. Juni 1871 in Zanzibar ein, dem Mittelpunkt des ostafrikanischen Handels, um dort eine Karawane zusammenzustellen. Unüberwindliche Schwierigkeiten legten sich ihm in den Weg. Er erreichte ihn als Mitglied in dieser schweren Zeit der Gefahr eines jungen, amerikanischen Bekehrten, Jaf Cameroun, der Stanley bat, sich seiner Expedition anzuschließen zu dürfen, um die Spuren seines Vaters in Afrika zu verfolgen. Baters aufzufinden. Der Expedition folgte Nobia Ollins, trotzdem Stanley wegen der Gefahren ihr die Mitreise untersagte. Von ihren treulichen Trägern im Stich gelassen, entschloß er sich mit Nobia, der Mutter eines Vönders. Der Zufall will es, daß sie den auf der Jagd befindlichen Jaf Cameroun aus ihrer Verwirrung befreite. In der Folgezeit wurde die Karawane angegriffen. Alles scheint verloren, als die Munitionskörner Feuer zündet und explodiert. In der Verwirrung gerät Nobia während die fliehenden Vönders. Jaf Cameroun muß mit seinen Begleitern zurück, um die verschwindende Nobia zu finden. Doch so wieder. Stanleyhändler, die ihr einträgliches Geschäft gefährdet sehen, finden Nobia im Urwald

VEREINIGTE THEATER.

Kammer-Lichtspiele

Freitag — Donnerstag

Zweiter Teil der Nibelungen-Sage!

Kriemhilds Rache.

Darsteller:

Königin Ute Kriemhild König Gunther König Franke König Heli Houndel, sein Bruder Volker von Alzei	Gertrud Arnold Margarete Schön Theodor Boos H. Adelbert von Schlettow Rudolf Klein-Rogge Georg John Bernhard Gorphe
---	---

Anfang täglich 5 1/4 und 8 Uhr.

Sonntag und Mittwoch

Grosse Jugend - Vorstellung.

Modernes Theater

Freitag — Montag

2. Teil:

Tragödie der Liebe!

oder: Die Tragödie eines reinen Herzens.

Ein Film von Leo Birinski und Edo F Lang mit der bekannten u. beliebten deutschen Tragödin

Mia May

Wer auch den ersten Teil nicht gesehen hat, wird durch eine sinnreiche und kurze Ergänzung im ersten Akt voll und ganz orientiert.

Amerikanische Aristokratie

Eine lustige, aber nachdenkliche Geschichte in 4 Akten.

Anfang wochentags 5 1/2 u. 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Union-Theater

Freitag — Montag.

Mit Stanley im dunkelsten Afrika

2 Teile in einem Programm

- 1.) Im Kampfe mit Sklavenhändlern.
- 2.) Urmaldjagden

12 Akte.

12 Akte.

Kämpfe mit den Wilden und den Tieren der Wildnis. Bilder voll Unerfrorenheit u. Tollkühnheit. Vorzügl. Leistungen in sensationellen Szenen.

„Mit Stanley im dunkelsten Afrika“ schildert die Grlebnisse der berühmten Afrikaforscher Henry M. Stanley und Dr. Davis Livingstone und die Abenteuer der beiden Expeditionsmittelglieder Jack Cameron und Nadia Ekhus.

„Mit Stanley im dunkelsten Afrika“ ist also sowohl ein wissenschaftliches und historisches Dokument von Bedeutung, wie auch ein Abenteuer- und Sensationsfilm.

Nicht nur für den Generationstreibenden, sondern gerade auch für den denkenden Menschen ist dieses Werk geschaffen.

3) **De-Li-Be-Wochenschau**

a. b. besond. hervorzuheben sind: Der Kriegeregedentia am 3. August 1924. Aufmarsch der Ehrenkompanien vor dem Reichstagsgebäude, 2 Minuten stillen Gedenkens im ganzen Reich, Trauerfeier am Grate der Gefallenen.

Preise der Plätze: 0,50 — 0,80 — 1,10 — 1,50 Mk.

Anfang 6,15 und 8,30 Uhr.

Mehrere große Transporte



Arbeits- und Wagenpferde
sowie belagte Ackerpferde



Milchkühe
(Herdbuchtiere) sowie 1/2 Jähr. Rinder

Oldenburg und ostpreussische
Herden
rein. Woll. rein. Woll. pa. Qual.
feiner sämmt. moderne u. praktische

stehen vom Sonnabend, den 13. September ab sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

G. Nürnberger, Tel. 28

Sportjacken

für Damen und Herren jeden Alters in geschmackvollen Ausführungen
11 50 13 80 19 80
rein. Woll. rein. Woll. pa. Qual.
feiner sämmt. moderne u. praktische

Wollwaren.
U. Henckel,
Gegr. 1878. Delstraße 29. Gegr. 1828.

Zum Verkauf ihrer Erzeugnisse lacht Schokoladenfabrik rührigen

Vertreter.
Herren, die in Geschäften des Lebensmittelhandels sowie auf Konfirmandengeschäften bestens eingeführt sind, wollen sich unter Angabe von Referenzen melden unter Nr. 283/24 an die Exped. d. Blattes.

Gebildetes Mädchen, 20 J., sucht Stellung als **Verkäuferin** gelernt in Lebensmittelbr., welches würde auch Hausarbeit mit übernehm. Off. u. H. K. 870 a. d. Exp. d. Bl.

Heirat.

Witwer ohne Kinder, 50er, sucht passende Bekanntschaft zw. Heirat. Direkt. unter W. L. 892 a. d. Exp. d. Bl.

40 jährige Witwe, ohne Anhang, aus mittel. Beamtenfamilie, v. Lande, mit Zwilche und Wäbelen, möchte Beamten oder Geschäftsmann am. späterer Heirat kennen lernen. Off. u. A. 882 a. d. Exp. d. Bl.

Bester Geschäftsmann (handelsgerichtlich einget.) sucht **2-3000 Mk.**, möglichst aus Verloothand, gegen gute Sicherheit und Besichtigung. Off. Angeb. u. D. D. 868 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht **Restaurant oder Kaffee zu pachten.** Offerten unter J. Q. 878 an die Exped. d. Blattes.



Mit Mia putzt es sich famos - Der Ala-Engel-seht doch bloß - Will es sogar dazu benutzen Dem Mond die Nase blank zu putzen! Mia putzt u. reinigt großartig!

E. Herrmann, Gartenpestal und

Friedrichstr. 16 Merseburg Friedrichstr. 16
Entwurf / Gartenanlagen / Ausführung
Pflanze / Instandhaltung wie
Vorzärten, Alleen und Ausläuten, Obstplantagen.

Sämtliche Obstbäume in allererfläh. Ware. Verertränder, Stauden, Rosen, sowie sämtlichen gärtnerischen Artikel.

Kostenlose Auskunft in allen gärtnerischen Fragen.

Sämtliche gärtnerischen Arbeiten werden wie bekannt sauber ausgeführt.

1a. Referenzen von Gemeinden u. Privaten.

Eigene Kulturen in Hebrungen i. Thür.

— Bestellung bitte frühzeitig zu machen. —



LUHNS - das Richtige für meine Frau!

Vertreter: Willy Krauss, Merseburg, Tel. fon 112

NEU Tafel-Brand
in Portionswürfeln gehört zur guten Tasse Kaffee
Robert Brandt Magdeburg
In den Kolonialw.-Geschäften erhältlich

Petkuser Saatroggen
1. Abfaat d. G.-Mk. 13,-

Panzer Saatweizen
1. Abfaat d. G.-Mk. 13,95 per 50 kg netto ab Laucha a. d. Müritzer, empfindlich

Otto Kayser, Laucha
a. d. Müritzer, Telephon 17

Familien u. Geschäfts-Druckfachen

↓

liefert preiswert Merseburger Tageblatt.

Gesamtl. 19,-
per 1000
M. Glaser, Leipzig.
Rathausstr. 17. Tel. 1918.

Fahrrad-Mäntel
Schläuche
Zubehör u. Ersatzteile

Reparaturen
Emalieren
Vernickeln usw.

Große Auswahl Mäßige Preise

Max Schneider, Merseburg a. S.
Mechanikermeister. Schmale Straße 19. Telefon 479.

Zöpfe von 6 Mk. an empfiehlt und versendet (auch auf Teilschlingung)

Alfred Kluge,
Damen- und Herren-Friseur,
Reinhofstraße 8. Telefon 234.

Der Funke im fernem Osten.

Während im West am grünen Tisch die wunderlichsten Friedenssprachen geredet werden, knattern in Asien die Gewehre und macht sich ein internationales Expeditionskorps fertig, um in den inneren Bürgerkrieg einzugreifen. Dieser Bürgerkrieg währt schon seit Jahren und hat schon zu Kämpfen hier und dort geführt, wenn er auch jetzt erst zum völligen Ausbruch gekommen zu sein scheint. Im immer noch nachrichtsgemäß abgetheilten Deutschland ist man in der Hauptfrage auf Meinungen aus Amerika, England, Frankreich und bestenfalls Japan angewiesen, die durch ihren Stellungnahme oft bemerkt gefast und manchmal direkt gefällig sind und kann sich insofern nicht ein vollkommen abschließendes Bild der tatsächlichen Kriegslage machen. Aber es ist nicht auch gar nicht so wichtig, genau und in allen Einzelheiten zu wissen, wo sich die Truppen der deutsch-fremden-freundlich eingestellten Militärpartei, die zugleich die Truppen der offiziellen Befehlsregierung sind, den Rebellen genannten Anhängern der Anfu-Partei unter Führung Chiang Kai-shek und Sun Yat-sen gegenüberstellen; wichtiger ist vielmehr, zu wissen, daß die zur Intervention, bereiten mächtige Europas offenbar die Gelegenheit benutzen wollen, das Fell des Bären zu erlangen, um es unter sich zu verteilen. Die Anfu-„Rebellen“ werden dadurch zu wahren Freiheitskämpfern Chinas getempelt und es ist für die weltpolitische Lage überaus bedeutsam, daß sowohl Japan wie auch Amerika über diese unterliegen. Japan spielt dabei sogar ein vergleichsweise offenes Spiel, während Amerika auf Grund seiner alten Beziehungen zur Befehlsregierung beider Parteien in der Sache zu halten wünscht, um gegebenenfalls der obliegenden Partei im Abwehrkampf gegen die Angriffe des vereinigten fremden Expeditionskorps zur Seite zu stehen. Es ist eine außerordentlich gefühlsche Handlung, daß Amerika als Antwort auf die Interventionssprechungen der alliierten Mächte eine Segenaktion antwortet, die zwar keinesfalls militärischen Charakter haben soll, die aber trotzdem schon rein propagandistisch hin gewisse außerordentliche Sympathien im aufwachsenden China verschafft, um man bereit sein wird, Amerika als eine asiatische Macht anzusehen. Eine ganz besondere Rolle spielen die Vereinigten Staaten, die bereits in einem früheren Stadium, ehe sich noch die Lage zu der Unzufriedenheit und Gefährlichkeit, wie sie sich heute darbietet, deutlich hatte, ihre gesamte Seemacht des Stillen Ozeans in den schieflichen Gewässern konzentrierte. Amerika hat ungewisselt große Interessen in China, aber noch größer ist sein Interesse, daß nicht Japan in dort noch weitere Einflüsse gewinnen kann, als es sich ohnehin besitzt und somit in die Lage versetzt würde, sich auf dem asiatischen Kontinent eine Annahme- und Wiederbestellung zu sichern, die für einen einmal doch zur Entladung kommenden japanisch-amerikanischen Konflikt von ausschlaggebender Bedeutung sein könnte. Es ist in Deutschland aus den schon angeführten Gründen außerordentlich schwer, einen wirksamen Einblick in den Stand der Dinge um den Stillen Ozean zu bekommen, aber alle verlässlichen Nachrichten, die vornehmlich aus Südamerika zu uns dringen, stimmen darin überein, daß die Lage sich doch stärker zugespitzt hat, als man es gemeinlich in Europa annimmt. England ist gewiß unterrichtet und auf dem Posten. Frankreich, das lange Zeit Japan umwarb, scheint es auch für gebotener zu halten, auf einmal größere Zurückhaltung zu zeigen, da es doch nicht wagt, sich zu den U. S. A. in einen merkwürdigen Gegensatz zu setzen. Amerika spielt, wie überall, die Rolle des Antagonisten, dem, so sehr er auf eigenen Vorteil bedacht ist, es schon Selbstzweck bedeutet, Verwirrung anzustellen und beherrschende Verwirrung zu schüren. Der Bürgerkrieg in China, der lange lokalisiert schien, ist in ein Stadium getreten, wo jeder Funke helle Flammen entlocken kann, die weltpolitisch jähden und alle schönen Protokolle von West und sämtliche noch so sorgfältig formulierten Abwehrnoten in Rauch aufgehen lassen. In der Zukunft aber erst einmal zur lebendigen Flamme entzündet, so ist keine Sicherheit dagegen geboten, daß ganz Asien in Bewegung gerät und der Barren Wilhelm's II. an die europäischen Völker eine ganz neue und ernstliche Bedeutung gewinnt.

Deutsch-französische Wirtschaftseinigung notwendig.
Der zuverlässige Reichshandpräsident.

Paris, 9. Sept. Reichshandpräsident Dr. Schacht hat dem Berliner Korrespondenten des „Echo de Paris“ Erklärungen über die augenblickliche finanzielle Lage Deutschlands abgegeben und dabei u. a. gesagt: „Die augenblickliche Atmosphäre ist unheimlich viel günstiger. Ich komme aus Rom, Genf, London und Paris zurück und habe nunmehr volles Vertrauen. Das Schicksal der Welt ist heute übrigens ein Schicksal der Völker. Die Welt ist heute ein einziges großes Dorf. Die Welt ist heute ein einziges großes Dorf. Die Welt ist heute ein einziges großes Dorf.“

keinerlei besonders große Schritte für Deutschland geht. Aber er ist von einem Gefühl der Gerechtigkeit durchdrungen. Der Generalstab für die Zahlungen und der Präsident der Goldnotenbank sind dazu beauftragt, zusammenzuarbeiten. Ich bin überzeugt, daß diese Arbeit sich sehr zurechtfinden gestalten wird. Mein Ziel ist immer gewesen, zum Golde zurückzukehren. In einem Lande, das so reich ist, wie das französische, und das auch noch man in der Welt immer auf die Goldwahrung zurückgreifen. Ich habe die feste Überzeugung, daß die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unumgänglich notwendig ist, um ein wahres Gefühl des Friedens aufkommen zu lassen. Die Vereinigung des französischen Silbers mit dem deutschen Gold ist ein Schritt, der die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unumgänglich notwendig ist, um ein wahres Gefühl des Friedens aufkommen zu lassen. Die Vereinigung des französischen Silbers mit dem deutschen Gold ist ein Schritt, der die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unumgänglich notwendig ist, um ein wahres Gefühl des Friedens aufkommen zu lassen.

Erntestand im Deutschen Reich zu Anfang September 1924.

Berlin, 10. September. Das fast allenthalben regnerische Wetter während des Monats August hat die diesjährige Getreidernte derart verspart, daß zu Anfang September zum ersten Mal die Wintergetreide geerntet wurden, während von den Sommerernten, darunter auch von Sommerweizen und Sommerroggen, noch größere Mengen auf den Feldern sind, und zwar teilweise noch auf den Salmen. In rauhern

Gegenden ist das Sommergetreide zum Teil sogar noch nicht ganz ausgereift. Durch das lange August im Regen ist das auf dem Boden liegende Getreide schon mehrfach ausgetrieben; auch das noch Reibende zeigt hierzu bereits Anzeichen. Das unter Dach gebrachte Getreide läßt in seiner Qualität, da es nicht selten in feuchtem Zustande eingefahren werden mußte, vielfach zu wünschen übrig. Nach den bisherigen Ernteberechnungen wird der Ertrag verhältnismäßig hinter den zu Anfang August gehegten Erwartungen zurückbleiben.

In fast gelegenen Randstrichen ist auch im August wieder durch Hochwasser erheblicher Schaden an den Feldern angerichtet worden. Ertragsverluste sind auch Hageelchläge erfolgt. Die Saferente ist im Gange. Durch die vielen Wiederchläge ist eine umfangreiche Lagerung erfolgt, wodurch die Ernteernte Arbeit erleichtert und der Körnerertrag beeinträchtigt wird.

Die Entmischung der Kartoffeln wird auf leichten Böden noch als gut beurteilt, auf schweren zeigen sich aber schon die Anzeichen von Fäulnis. Futter- und Zückerrüben haben bisher noch im allgemeinen ein befriedigendes Aussehen. Die Klee- und Wiesen haben sich gut entwickelt und liefern reichliche Erträge erwarten. Die Einbringung verzögert sich aber durch die unglückliche Witterung. Die Sommerernte mußte verhältnismäßig deswegen unterbrochen werden. Für die folgenden Ansaaten lautet die Bestimmung, wenn 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich unter mittel ist, im Reichsdurchschnitt gegenüber dem Vormonat:

Safer 2,7 (2,7), Kartoffeln 2,7 (2,7), Zuckerrüben 2,7 (2,7), Winterweizen 2,6 (2,6), Acker 2,7 (2,8), Sommer 2,7 (2,8), Sommerweizen 2,2 (2,2), andere Wiesen 2,7 (2,6).

Die Sorgen der französischen Industrie.

Paris, 10. September. Nach den Bestimmungen des Artikels 4 zum Abhang 3 des Londoner Abkommens und nach der Aufhebung der Zolllinie in dem besetzten und unbesetzten Deutschland wird Deutschland das Recht haben, auf französische Waren seine eigenen Zölle anzuwenden. Der „Matin“ beschäftigt sich mit dieser Veranlassung der Einfuhr namentlich französischer Luxuswaren, insbesondere in das Rheinland, und wendet sich an den Handelsminister Malinval mit der Frage, wie die Rechte der französischen Zolltarife geschützt werden können. Malinval verweist auf den Artikel 6 des Abhangs 3 des Londoner Abkommens, wonach in Kölns und Düsseldorf abgehenden deutschen und alliierten Vertretern Verhandlungen wegen der Anwendung des deutschen Zolltarifs stattfinden würden. Der französische Handelsminister erwidert, daß er bestimmt diese Verhandlungen beschleunigen wolle, damit die Rechte der französischen Zolltarife geschützt würden.

Die Übung in Russland.

Moskau, 10. September. Die politische Polizei hat einen Bericht über die innerpolitische Lage Russlands an das russische Zentralkomitee eingereicht. Es heißt in dem Bericht, daß die politische Übung in Russland überall im Wachen ist. Der Einfluß der Sozialrevolutionäre hat bedeutend zugenommen. Seit Anfang August sind 100 größere sozialistische Demonstrationen abgehalten worden. Malinval verweist auf den Artikel 6 des Abhangs 3 des Londoner Abkommens, wonach in Kölns und Düsseldorf abgehenden deutschen und alliierten Vertretern Verhandlungen wegen der Anwendung des deutschen Zolltarifs stattfinden würden. Der französische Handelsminister erwidert, daß er bestimmt diese Verhandlungen beschleunigen wolle, damit die Rechte der französischen Zolltarife geschützt würden.

Schamlose Behauptung Deutschlands durch einen amtlichen Vertreter Sowjetrusslands.

Der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ entnehmen wir: „Einen Beweis für die Unzuverlässigkeit, mit der die amtlichen Vertreter Sowjetrusslands in Deutschland gegen unser Land

Der Herr aus Java.

Roman von E. von Bogelsberg.

Aber der Nimbus des fernem Mythen hier nur einige Tage vor. Dann brach der Herr aus Java mit einem auf Tapet und schenkte sich in endgültiger Entscheidung aufstellen zu wollen. Und noch einmal gelang es Gerhart, die drohende Gefahr abzuwenden, indem er Antonius von den Feinden in Amsterdam angekommen sein ließ. In diesen acht Tagen war Gerhart Hardeboog nicht wieder die heiße Waise hinaufgegangen, an deren Ende er damals auf dem Brettergang gesessen hatte. Aber er war inzwischen durch die Stadt getrieben, und hatte seine Augen fleißig spazieren lassen. Verschiedene Bürger glaubten, er interessierte sich für die nur in ihrer Einbildung bestehenden Affektierer und betrachteten ihn mit besonderem Wohlwollen. Einige hatten sogar den spekulativen Gedanken, er sei ein Ignorant auf diesem Gebiet und sie könnten ihm irgendwelchen alten Schatzfundus im Gange geschwindelnder hitziger Bedeutung für ihr eigenes Geld aufhängen.

„Auch in der „Goldenen Traube“ war er noch nicht wieder gewesen. Er war kein Freund abendlicher Wirtschaftstuden und hatte gerade in diesem besonderen Fall keine Lust, sich von dem Qualm guter und schlechter Zigarren einträumen und sich von unmaßholden Wägen sein Menschengut weiter oder gar dritter Klasse befähigen zu lassen. Nichtsdestoweniger fühlte er sich dabei keineswegs recht von Herzen behaglich. Die ansprechende Beköstigung konnte ihn nicht aber allerlei dante Befürchtungen hinwegjagen; denen er sich wider Willen hingab. Fühlbar schlecht behandelte Frau Mädenang zunächst nur Paal, und das gründlich. Sie konnte ihm sein braunes Fell nicht verzeihen, das ihr ästhetisches Empfinden sowie ihre Kerben fortgesetzt beleidigte. Dem armen Teufel hielten sich genug die Tünen in den Augen, was allerdings schon insofern in seinen Augen eigentümlichkeiten begründet lag. In dieser Unerschrockenheit gefiel sich noch der Umstand, daß Gerhart von seinen täuschlichen Gängen, die scheinbar ins Blaue hinein gemacht wur-

den, meist recht unzufrieden heimkam. So zog sich unter einer unbewußt gefühlten Spannung ein Wetter über dem Hause vor dem Goutur zusammen.

Auf die träben, nachlässigen Tage waren ein paar trockene, sonnige gefolgt. Es war Anfang März. Der Schnee wich allmählich von den Bergen, und die Wärdter wagten sich neben Krosas und Schneegläschen bereits einige Weiden hervor.

Gerhart Hardeboog war jetzt tagtäglich im Garten tätig. Er hatte ein paar Tagelöhner gemietet, die nach seinen Anzeichen arbeiteten, und so bekam das verwilderte Anwesen bald Ansehen und Geschmack. Besondere Notungen waren nicht nötig, da die Pflanzen noch in guter Gesundheit standen; nur Luft und Licht sollte herein. Vor allen Dingen mußte alle Landhäuser vom Unkraut geäubert werden, das sich wie ein Schwarm zigeunernden Volkes überall breit in das Volle hineingeführt hatte.

Auf dieses betrieblame Geschäft warf die Feldweibswinne immer häufiger unzufriedene Blicke. Es war ganz augenscheinlich, daß die orientiert sich nur deshalb um den Fortgang der Arbeiten kümmerte, um einen schon längst auf den Vogen gelegten Brandpfeil abzufeuern.

Und gerade, als in der oberen rechten Ecke des Gartens die großen Gemüselieferer angelegt wurden, kam sie herangewandelt. Sie sah harmlos aus, aber das Glicker ihrer Augen verriet die wallende Bewegung ihrer erregten Seele.

Gerhart stand gerade rührend vor seinem Werk und ließ sich nicht von der die harte Märzluft.

„Das ist ja nett, Herr Hardeboog, daß Sie alles mit Blumen anlegen.“ Es klang freundlich, aber ein geheimes Grollen lag darin.

Er hörte es und zog den Mund bis an die Ohren. „Blumentopf“, nicht er freundlich.

„So. Im Gemüselieferer. Na, und wenn ich mal welches in der Küche brauche, bei Regenwetter zum Beispiel, wer wird das dann hier von Hand holen?“

„Der Überbringermeister von Köln wahrscheinlich, Frau Mädenang“, meinte Gerhart sehr ernsthaft.

Gerhart hob das Grabsteil auf und nickte. Nicht in Berlin, lieber Paal, aber der Berufswirtschaft. Viel leicht fante über Paal. Man sei ruhig, denn's so weiter gehen, bis die Stunde der Reifung bald herum. Denn ich habe weit Gott keine Zeit, mir meine süßen Rentneriebre mit Glich einmengen zu lassen.“

Er hörte, wie langsam der Acker kam. Dagegen half bei ihm immer nur unmittelbare Flucht. Er stieß die Schaufel in die Erde, schob den Hut in den Nacken, prüfte noch einmal die Pfeife und zog gen Gelya.

Schon nach den ersten zehn Schritten segelte er wieder im Fahrwasser eitel guter Laune dahin. Das machte ihn latenturlich, und er wollte gerade die lange Biegung des alten Tores mit einem forchen Schwung nehmen, da hopfte er noch im letzten Augenblick wie ein verflüsselter Storch beiseite und vermiß so den sonst unermüdlichen Zusammenstoß mit einer jungen Dame.

„Versetzung!“ hat er und lächelte ihr gar nicht wie ein reiner Linder, sondern höchst vergnügt zu.

Ein Paar wunderliche, große, blaue Augen sahen ihn an. Sie hatten eine Mischung von Trost und Neugier in sich, halb frohliche Ablehnung und halb liebes Mädel. Sie sahen in einem sehr hübschen, ruhigen Gesicht, in dem ein feiner, auffallender roter Mund und eine nieliche, ein ganz klein wenig aufgeregte Nase besonders bemerkenswert waren. Das Ganze war umrahmt von einer äppigen Fülle dunkelblonden Haars, so daß das Köpfchen wohl gewohnen-genermaßen und nicht absichtlich wie ein Aufgehopsfrieser war.

Gerhart Hardeboog sah nur das „liebe Mädel“. Aber er bekam jetzt auch gleich die andere Hälfte, den Trost, zu spüren. Sie wollte mit einem leichten Nicken und einem halb unterdrückten Nicken an ihm vorbei, doch er schob rasch die Pfeife in die Tasche und sagte behaglich: „Sie direkt schon bleiben, gnädiges Fräulein, wir haben jetzt Mittel für Nichtraucher.“

Sie lachte ein wenig, aber der Trost wollte doch noch nicht ganz fort. Inmehrin schien sie der lange Mensch mit dem gutmütig unerschämten Gesicht für einen Augenblick zu interessieren.

„Wenn Sie nach der Stadt wollen“, meinte sie trotzdem abweisend, „gerade hier rechts um die Ecke.“

Er schielte über den Kopf. „Ja, wo, wo wird denn bei der linken Ecke in den feuchten Gassen herumlaufen.“

„Voll Zurückhaltung und offenbar ein wenig unangenehm berührt sich sie ihn an. „Ja, dachte, Sie seien auf dem Weg zur Stadt. Ubrigens geht es mich nichts an. Sie sind wohl nicht von hier?“

Vertical text on the left margin, possibly a page number or reference.

